

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 115 (1989)
Heft: 23

Artikel: Der schaurig schöne Abschied von Elisabet K
Autor: Hofer, Bruno / Orlando [Eisenmann, Orlando]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-610564>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 04.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der schaurig schöne Abschied

VON BRUNO HOFER

Man muss gewissen Menschen nur ein paar Mal auf die Finger klopfen, und schon haben sie Freude am Schmerz: Erstaunlich, wie rasch die FDP ihre Niederlage geniessen lernte. Seit Jahresanfang haben zwar auch SP und CVP in kantonalen Wahlen Mandate verloren – die Sozis 5, die Christlichdemokraten 8. Doch der Freisinn musste volle 28 Sitze räumen, fiel aus der Neuenburger Kantonsregierung heraus, verlor einen Regierungssessel im Kanton Basel-Landschaft und ist im Begriff, für Kaspar Villiger keinen liberalen Ständerat mehr nach Bern schicken zu dürfen. Der Schaffhauser Nationalrat Kurt Schüle bezeichnet die Ereigniskette als «negativen Siegeszug». Fraktionschef Ulrich Bremi spricht unverblümt von «Krise».

FDP-Flagellanten

Zu allem Überflus fügt die Partei sich aber auch noch selber Schmerzen zu. Das ist

ungewöhnlich und lässt die Frage auftauchen, ob der Freisinn ohne Schmerz schon gar nicht mehr leben kann. Im dunklen Mittelalter gab es die Flagellanten. Büssergesellschaften, die durch die Peststädte zogen und sich dabei unablässig mit einer eisenbespickten Geissel auf den nackten Rücken peitschten. Sie wollten büssen für alle Übel der Welt. Solche Schmerzsfreunde scheinen nun auch die so ganz unkatholischen Freisinnigen geworden zu sein.

Anders ist der sogenannte «Abschied» von Bundesrätin Kopp nicht zu verstehen. Es heisst, sie habe diese Verabschiedung gewollt. Doch bereits die Vorgeschichte dieses Abschieds ist lamentabel.

Die Badener hatten bereits im Januar Nein gesagt zum Ansinnen, die erste Bundesrätin an ihrem Parteitag ganz offiziell zu verabschieden. Die Neuenburger mochten die Badener Tradition an ihrem Parteitag im April nicht brechen. Zeitweise wurde daraufhin erwogen, Frau Kopp in Muri bei Bern, ihrem Heimatort, in aller Stille «Lebewohl» zu sagen. Man fand dort aber kei-

nen Saal. So blieb als Alternative nur das «Bellevue-Palace» neben dem Bundeshaus.

Man stelle sich das vor: Die grösste Bundeshausfraktion hausiert mit einer ehemaligen Bundesrätin, um ein Örtchen zu finden, wo sie ihr in relativer Würde Adieu sagen kann. Wäre es nicht zum Heulen, es wäre zum Lachen. Dann kommt sie also, an einem Freitagabend um 17.00 Uhr. Schon Tag und Uhrzeit könnten nicht penibler sein. Als Frau Kopp bekanntgab, sie habe ihren Mann per Telefon informiert, war es auch Freitagabend.

Um 17.00 also der Einmarsch. Erster Programmpunkt ist das Spiessrutenlaufen vor den Medien. Es folgen die Begrüssungen. Von den Medien registriert wird (fast) nur, wer die Frau heute noch küsst – im Vergleich zu ihrer Wahl als Bundesrätin.

Es folgt die Abschiedsrede von FDP-Präsident Franz Steinegger. Ein Bergler. Ihn hält nichts auf. Er spricht einfach. Keine Fernsehkamera, kein Fotografenobjektiv, kein Schreiberblock ist ihm zugewandt. Die TV-Kamera hält unentwegt auf Elisa-



Auf Nimmer-Wiedersehen ...

Übrigens muss man nicht unbedingt Kartenspieler sein, um

d von Elisabeth K.

beth Kopp, Blitzlichter ohne Unterlass. Neben ihr verharrt ganz ungerührt als Frau der Stunde Marie-Luise Baumann-Bruckner. Andere halten Distanz. Fast wirkt Elisabeth Kopp alleingelassen im von allen Seiten niederprasselnden Blitzlicht-Gewitter. Steinegger hält durch.

War das richtig?

Dann spricht sie selber. Sieben Seiten lang mit tränenerstickter Stimme; lässt durchblicken, sie sei unschuldig, könne aber hier leider nicht sagen warum. Aber wenn sie ein Mann wäre, hätte ihr Schicksal eine andere Wendung genommen. Diese feste Überzeugung schöpft die Dame aus Zumikon aus vielen Zuschriften. Fast versagt ihre Stimme, als sie zur Passage kommt, wo sie Kollege Jean-Pascal Delamuraz Dank sagen will. Der Rauschpegel im Saal ist beträchtlich. Noch mitten in der Kopp-Rede bricht das Fernsehen bereits auf und zügelt ins Entrée hinaus zum Interview mit einem Parlamentarier.

Um 18.45 Uhr ist dann glücklicherweise alles vorbei. Grössere Zwischenfälle fanden nicht statt. Es sei richtig, dass man das gemacht habe, sagt Fraktionschef Ulrich Bremi. Er habe dafür gestimmt. Die Frage ist nur: Warum war es eigentlich richtig?

War es richtig, Frau Kopp noch einmal eine gehörige Schmach zu bereiten, mit einem Spiessrutenlauf im Blitzlichtgewitter? Weil doch Frau Kopp mit ihrem Ehemann und ihrem langen hartnäckigen Verschweigen des ominösen Telefongesprächs die Partei in grosse Schwierigkeiten gebracht hat.

Oder war es richtig, weil auch die Partei für ihre Sünde büssen muss, ihre erste Frau im Stich gelassen zu haben? Die Fraktionsmitglieder mussten an der Verabschiedung da sein, ob sie wollten oder nicht. Sie hatten keine Ausrede. Man stelle sich die Schlagzeilen vor, wenn der Saal halbleer gewesen wäre: «FDP lässt ihre erste Bundesrätin im Regen stehen.» Und so mussten die Gäste mit engen Herzen zusehen, wie Frau Kopp sich mit tränenerstickter Stimme durch die Zeilen ihrer Rede wand.

Sie hatten alle die Pflicht, zu kommen.

An jenem Freitagnachmittag vor 17.00 Uhr war Fraktionssitzung – da müssen die Parlamentarier hingehen – und am folgenden Tag wurden die FDP-Anlässe fortgesetzt.

War es also deshalb richtig, weil so Elisabeth Kopp implizit ihre Fraktion zwingen konnte, ihr nochmals die Ehre zu erweisen? Damit sie ihren Parteigenossen die Kritik ins Gesicht schleudern konnte: «Wenn ich ein Mann gewesen wäre, hätte mein Schicksal anders ausgesehen.» Und: Die FDP müsse der Sache der Frau mehr Nachachtung verschaffen.

Genug Klösse im Hals

Keiner sagt, er sei gern gekommen. Wein wird reichlich genossen. Ein schönes Brot aber bleibt kaum angerührt. Mit Klössen im Hals sind die Gäste bereits versorgt.

Völlig kommentarlos bewältigt die *Neue Zürcher Zeitung* das Ereignis. Der Textautor, sonst bekannt für zuweilen recht bissige Untertöne, enthält sich strikte jeder Wertung. «Ausgestanden» ist das letzte Wort im Bericht des Bundeshauskorrespondenten im *Luzerner Tagblatt*. Er wertet verdeckt, aber treffend: Während den Reden sei «ausgiebig diskutiert und den Getränken zugesprochen» worden. Der Redaktor der *Basler Zeitung* beobachtet, wie sich manche Gäste «mit dürftigen Scherzchen aus der Peinlichkeit der Stunde zu befreien» versuchten. Dem *Tages-Anzeiger* war der Kopp-Abend nicht einmal den Einsatz eines Bundeshausberichterstatters wert. Das Blatt schickte den Berner Stadt-Korrespondenten, der vor allem die «schschsch»-Rufe zur Dämpfung des Lärmpegels während der Reden rapportierte.

«Rauschmiss statt Feier» lautete der Titel eines Leserbriefes. Dem Verfasser hätte ich die Teilnahme gewünscht, um zu erleben, wie bitter Feierstunden sein können. Den Flagellanten – Bussgesellen des Mittelalters – hat 1349 Papst Klemens das Handwerk gelegt. Er verbot die Büsserbrüderschaften. Hätte der Freisinn einen besseren Draht zu Rom, würde er vielleicht auch aus seiner Selbstkasteiung befreit. Einer hat sich von Anbeginn geschont. Hans W. Kopp war gar nicht da.

Spot

■ Perspektiven

Perestroika in der Sowjetunion. Himmlischer Frieden in China. Immer einigeres Europa und immer wehrlosere Schweiz. Es bessert gewaltig! *bo*

■ Linker Hund?

In Berns Grossen Rat soll Peter Burkhart nachrücken. Seine einzige Bedingung: «Aber nur, wenn ich meinen Hund in die Sessionen mitnehmen kann.» Tatsächlich ist dies möglich, denn in der Geschäftsordnung steht nicht, dass Tieren der Eintritt untersagt ist! Wegen der hohen Tiere? *kai*

■ Medienkunde

Lokalradios seien «stets gesprächsbereite und um Distanzreduktion bemühte Begleiter», ergründeten Experten. Und dann kann man im Lauf einer vollen Geisterstunde neben lauter Wischiwaschimusik die einzige Ansage hören: «Null Uhr sechsevierzq – vierzeh Minute vor Eins!» *oh*

■ Recht so

Die *Frankfurter Allgemeine* über den Bundespräsidenten Jean-Pascal Delamuraz: «Er lacht gerne und herzlich und hat sich dennoch als Wirtschaftsminister beträchtliches politisches Ansehen verschafft.» *kai*

■ Apropos OHNE

Zivilschutz sei zuviel Schutz, meinen manche, und wollen auf diesen Schutz verzichten (wenigstens solange sie keinen benötigen) ... *ea*

■ Rechte Schiene

Die Biel-Bern-Langnau-Bahn (BBL) feierte ihr 125jähriges eine Woche zu früh, denn der erste Zug fuhr erst am 28. Mai vor 125 Jahren. Die *Berner Zeitung* dazu: «Die Bahn geht doch immer der Zeit voraus!» *kai*